

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags, Bezugspreis monatlich Mk. 7,00, vierteljährlich 21,00 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 22,50 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 1 Mk., auswärts 1,20 Mk., Reklamezeilen Mk. 3,00, bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 208

Februar 179

Wildbad, Dienstag den 20. Dezember 1921

Februar 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Rathenau ist in London angekommen und im gleichen Hotel wie Briand und Loucheur abgestiegen.

Briand ist in Begleitung von Loucheur und Verthelot am Samstag abend in London eingetroffen.

Kriegsminister Barthou erklärte im französischen Senat, daß die Jahresklasse 1920 wegen der im Januar und Februar bevorstehenden wichtigen Entscheidungen nicht vorzeitig entlassen werden könne.

Die spanische Presse bringt die Nachricht, daß das spanische Kanonenboot „Donisaz“ in den Gewässern von Alhucemas zwei französische Schiffe mit Waffen und Munition, die für die Kabylen in Marokko bestimmt waren, angriff und versenkte.

Der chinesische Ministerpräsident Chin Jung Tschang ist mit dem Kabinett zurückgetreten. Der Rücktritt soll mit dem Besuch des Gouverneurs der Mandschurie, General Chang Tso Chin, in Peking im Zusammenhang stehen, der in Wirklichkeit Alleinherrscher in China ist. Der General residiert in Mukden.

Briefwechsel zwischen Kaiser und Hindenburg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat verschiedenen Blättern seinen nachstehend abgedruckten Briefwechsel mit Kaiser Wilhelm II. mitgeteilt, den er gegenüber den Angriffen auf die Person des Kaisers der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen glaubt.

Der Brief Hindenburgs an den Kaiser ist in Hannover am 30. März 1921 geschrieben. Darin heißt es u. a.: Aus der Heimat habe ich wenig Erreutes zu berichten. Die Unruhen in Mitteleuropa sind ernst, als sie von der preussischen Regierung hingestellt werden. Hoffentlich gelingt es, ihrer Herr zu werden.

Immer drückender fallen auf dem deutschen Volk die Auswirkungen des Versailler Friedensvertrags, dessen Ziel die Vernichtungspolitik unserer Feinde, von Tag zu Tag unverhüllter hervortritt. Zur Begründung dieser Zwangspolitik muß das Märchen von der deutschen Schuld am Krieg erhalten.

Den Wortführer des Feindbundes, Herrn Lloyd George, stört es wenig, daß er am 20. Dezember v. J. erklärt hat, kein Staatsmann habe im Sommer 1914 den Krieg gewollt. Alle Völker seien in ihn hineingelitten oder hineingeführt. In seiner Rede auf der Londoner Konferenz am 3. März sagt er ruhig, die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg sei grundlegend. Sie sei die Grundlage, auf der das Gebäude des Vertrags von Versailles errichtet worden wäre. Wenn dieses Anerkennung verweigert oder aufgegeben werde, sei der Vertrag hinällig.

Die Schuldfrage bildet nach wie vor den Angelpunkt für die Zukunft des deutschen Volkes. Zurichtbar rächt sich das in Versailles den deutschen Vertretern wider ihre Überzeugung abgepreßte Zugeständnis unserer angeblichen „Schuld“ am Krieg. Nicht minder rächt sich das unwahre Zugeständnis von Deutschlands „Mitschuld“, das der Minister Simonis auf der Londoner Konferenz abgegeben hat.

Ich weiß, daß Euerer Majestät Arbeit während Ihrer ganzen Regierungszeit der Erhaltung des Friedens gegolten hat.

Von Haus Doorn antwortet der Kaiser am 5. April an Hindenburg:

Wie Sie wissen, habe ich mich zu dem schweren, furchtbaren Entschluß, außer Landes zu gehen, nur auf Ihre und meiner übrigen berufenen Ratgeber dringende Vorstellung durchgerungen, daß es nur allein auf diesem Wege möglich sei, unserem Volke günstigere Waffenstillstandsbedingungen zu verschaffen und ihm einen blutigen Bürgerkrieg zu ersparen.

Das Opfer ist umsonst gewesen. Nach wie vor wollen die Feinde für die angebliche Schuld des „kaiserlichen Deutschlands“ das deutsche Volk büßen lassen.

Die Wahrheit wird sich Bahn brechen. Wer sich ihr nicht wider besseres Wissen verschließen will, muß erkennen, daß während meiner 26jährigen Regierungszeit vor

dem Krieg die deutsche Außenpolitik lediglich auf die Erhaltung des Friedens gerichtet war. Hätten wir je kriegerische Absichten gehabt, so hätten wir 1500 losgelaufen, als England durch den Burenkrieg, oder 1905, als Rußland durch den japanischen Krieg gebunden waren, und uns ein nahezu sicherer Sieg gewinkt hätte. Aber sicherlich hätten wir uns nicht gerade das Jahr 1914 ausgesucht, als uns eine erdrückende Übermacht gegenüberstand. Auch muß sich jeder Unbeglückten sagen, daß Deutschland von dem Krieg gar nichts zu erwarten hatte, während unsere Feinde davon alles für ihre seit langem zu unserer Vernichtung bestimmten Ziele erhofften.

Daß mein und meiner Regierung heftiges Bemühen in den kritischen Juli- und Augusttagen 1914 ausschließlich der Erhaltung des Weltfriedens gegolten hat, wird durch die neuesten literarischen und aktenmäßigen Veröffentlichungen von deutscher und ganz besonders auch von feindlicher Seite mehr und mehr erhärtet. Den durchschlagendsten Beweis dafür bringt das Wort des russischen Ministers Sazonow: „Die Friedensliebe des deutschen Kaisers bürgt uns dafür, daß wir (d. h. die Entente) den Zeitpunkt für den Krieg selbst bestimmen können.“ Was bedarf es da noch weiteren Zeugnisse für unsere Unschuld? Das bedeutet, einen Ueberfall an einem Abhangsloren zu machen. Gott ist mein Zeuge, daß ich, um dem Kriege vorzubeugen, bis an die äußerste Grenze dessen gegangen bin, was ich mit Rücksicht auf die Sicherheit und Unversehrtheit meines teureren Vaterlandes verantworten konnte.

Es besteht heute kein Zweifel mehr, daß nicht Deutschland, sondern der Feindbund und den Krieg planmäßig vorbereitet und absichtlich herbeigeführt hat.

Zur Verdunkelung dieses Vorgehens hat der Feindbund in dem schmuckvollen Friedensvertrag das unwahre „Schuldbekenntnis“ Deutschlands erzwungen und meine Stellung vor einen feindlichen Gerichtshof, verlangt. Doch ein Gerichtshof, in dem der Feindbund gleichmäßig Ankläger und Richter wäre, würde nicht ein Organ des Rechtes, sondern ein Instrument politischer Willkür sein und nur dazu dienen, durch meine selbstverständliche Beurteilung die uns auferlegten unerhörten Friedensbedingungen nachträglich zu rechtfertigen. Aber auch meine Stellung vor ein wie immer zusammengesetztes neutrales Gericht kann für mich nicht in Frage kommen. Ich erkenne wegen der Anordnungen, die ich als Kaiser und König, also als verfassungsmäßig unverantwortlicher Repräsentant der deutschen Nation, nach bestem Wissen und Gewissen getroffen habe, das strafrechtliche Urteil irgend eines irdischen Richters, wie hoch er auch immer a. H. sein mag, nicht an, da ich dadurch die Ehre und Würde des von mir vertretenen deutschen Volkes preisgeben würde.

Ein Schuld- und Strafverfahren, das sich ausschließlich gegen das Oberhaupt eines der am Krieg beteiligten Staaten richtet, entleidet die Nation jeder Gleichberechtigung mit den anderen Staaten und damit seines Ansehens in der Gemeinschaft der Völker. Außerdem würde es von vornherein den von den Feinden beabsichtigten Eindruck erwecken, als ob es sich bei der ganzen „Schuldfrage“ nur um die eine Staatsoberhaupt und die eine von ihm vertretene Nation handelte. Dazu kommt noch, daß eine unparteiische Beurteilung der „Schuldfrage“ ausgeschlossen ist, wenn das Verfahren nicht auch auf die Staatsoberhäupter und leitenden Staatsmänner der feindlichen Mächte erstreckt und deren Verhalten der gleichen Kritik unterstellt wird. Denn das Verhalten des einzelnen Staats bei Ausbruch eines Kriegs kann selbstverständlich nur unter Berücksichtigung des Vorgehens seiner Gegner richtig bewertet werden.

Eine wirkliche Aufklärung der „Schuldfrage“, woran Deutschland sicher kein geringeres Interesse hätte als seine Feinde, könnte in der Weise erfolgen, daß durch eine internationale unparteiische Instanz nicht einzelne Persönlichkeiten strafrechtlich abgeurteilt, sondern alle Vorgänge, die zum Weltkrieg geführt haben, ebenso wie alle sonstigen Völkerrechtsverletzungen festgestellt würden, um danach das Verschulden der beteiligten Persönlichkeiten auf Seiten aller kriegführenden Mächte richtig zu bemessen.

Ein solcher loyaler Vorschlag ist von deutscher Seite nach Beendigung des Kriegs in amtlicher Form gemacht, aber, soweit mir bekannt, von den Feinden teils ablehnend

beantwortet, teils überhaupt keiner Antwort gewürdigt worden. Deutschland hat überdies seine Archive gleich nach dem Krieg ohne jede Einschränkung geöffnet, während der Feindbund sich bisher wohl gehütet hat, solchem Beispiel zu folgen. Die in Amerika jetzt in Veröffentlichung befindlichen Geheimdokumente aus den russischen Archiven sind erst der Anfang dazu.

Schon dieses Verhalten des Feindbundes neben überwältigendem einlaufendem Belästigungsmaterial gibt den Fingerzeig dafür, wo die „Schuld am Krieg“ in Wirklichkeit zu suchen ist! Für Deutschland aber erwirft es sich aber um so mehr als gebieterische Pflicht, mit allen Mitteln alles irg. ndwie für die „Schuldfrage“ in Betracht kommende Material zu sammeln, zu sichten und zu veröffentlichen, um dadurch die wirklichen Urheber des Kriegs zu entlarven.

Handwerker, denkt an die Verjährung!

Es ist für jeden Handwerker und Gewerbetreibenden und dingt nötig, schon jetzt seine Bücher daraufhin nachzusehen, welche Posten am Jahresschluß verjähren, damit er alsbald die zur Unterbrechung der Verjährung notwendigen Maßnahmen ergreifen kann.

Welche Forderungen verjähren am 31. Dezember 1921?

In zwei Jahren verjähren nach § 193 d. S. Bürgerlich. Gesetzbuches die Forderungen:

1. der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Landwirte, Gärtner an ihre Privatkundschaft. Es kommen also Lieferungen für den Haushalt der Kundschaft in Frage;

2. der Angestellten und gewerblichen Arbeiter, Handlungsgehilfen, Gewerbehilfen, Arbeiter: einen Gehalt, Lohn oder anderer Vergütung an den Prinzipal, der Handelsvertreter wegen ihrer Positionen und Auslagen usw.;

3. der Lehrer, Ärzte, Rechtsanwälte und Notare sowie freier Gerichtsvollzieher wegen ihrer Gebühren und Auslagen;

4. der Eisenbahn-Unternehmungen, Frachtfuhrleute, Schiffer, Lohndiener und Boen wegen ihrer Vergütung.

In vier Jahren verjähren: 1. Die Forderungen der unter 1 genannten Gläubiger, wenn die gelieferten Waren und Leistungen nicht an die Privatkundschaft, sondern für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt sind, also an Arbeiter, Arbeiter, Arbeiter, z. B. Forderungen eines Fabrikanten an Großhändler, ein Großhändlers an Klein- bzw. Einzelhändler oder Handwerker.

2. Ansprüche auf Zinsen und sonstige regelmäßige wiederkehrende Leistungen (§ 197 des Bürgerl. Gesetzb.). Es sind also Ende 1921 die Forderungen verjährt, die aus dem Jahr 1919 stammen und der zwei-jährigen Verjährung unterliegen. Die Forderung eines Kaufmanns an einen Privatkunden aus dem Jahr 1919 bedarf daher der Unterbrechung, wenn sie am 31. Dezember 1921 nicht verjährt sein soll.

Es sind ferner am 31. Dezember 1921 verjährt die Forderungen von Kaufleuten, Gewerbetreibenden usw. an Schuldner, die die Waren und Leistungen für ihren Gewerbebetrieb bestellten, aus dem Jahr 1917, weil sie der vierjährigen Verjährung unterliegen.

Eine besondere Frage könnte nun sein, wie es mit den noch weiter zurückliegenden Forderungen liegt. Die letzte Verordnung über die Verjährung- und Verjährungsfrist erschien am 26. November 1919. Sie schob den Ablauf der Verjährung für die oben genannten Forderungen noch einmal bis Ende 1920. Eine weitere Fristsetzung der Fristen ist 1920 nicht erfolgt, so daß diese älteren Forderungen verjährt sein würden, soweit nicht eine Unterbrechung der Verjährung oder eine Hemmung derselben stattgefunden hat.

Die Verjährung wird gehemmt, solange die Leistung geschuldet oder aus anderen Gründen vorübergehend noch verweigert werden kann.

Unterbrochen wird die Verjährung durch Erhebung der Klage oder Erwirkung eines Zahlungs- und Vollstreckungsbefehls.

Reichstags.

Berlin, 19. Dez.

Änderung der Einkommensteuer. Die Steuer-vorläge wird mit der Maßgabe angenommen, daß für



bis 100 000 M. 10 Prozent Steuer erhoben werden, für die nächsten 10 000 M. 15 Prozent, für die weiteren 20 000 M. 20 Prozent, für die weiteren 20 000 M. 25 Prozent, für die weiteren 100 000 M. 35 Prozent, für die weiteren 200 000 M. 40 Prozent, für die nächsten 500 000 M. 50 Prozent. Die Einkommensteuer ermäßigt sich um je 240 M. für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau, um 360 M. für jedes Kind. Von dem 10prozentigen Lohnabzug sind außerdem abzugsfähig 45 Mark für jeden Monat.

Eine Resolution der Rechten, die Weiterführung der alten Handelsflotte schwarz-weiß-rot zu gestalten, wird in namentlicher Abstimmung mit 195 gegen 138 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen abgelehnt.

Der Entwurf über die Erhöhung der Feuerungszulage für die Reichstagsmitglieder wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen.

Es folgt die Beratung des Postgebührengesetzes. Die neuen Postgebühren betragen darnach für Postkarten im Ortsverkehr 75 Pfg., im Fernverkehr 1.25 M., für den Brief im Ortsverkehr bis 20 Gr. 1.25, über 20—250 Gr. 2 M., im Fernverkehr bis 20 Gr. 2 M., über 20 bis 100 Gr. 3 M., über 100—250 Gr. 4 M., für Drucksachenarten 40 Pfg., für Drucksachen bis 50 Gr. 50 Pfg., von 50—100 Gr. 1 M., von 100—250 Gr. 2 M., von 250—500 Gr. 3 M., von 500—1000 Gr. 4 M., für Ansichtspostkarten mit 5 Gruppen 40 Pfg., für Geschäftsbriefe bis 250 Gr. 2 M., für Warenproben bis 250 Gr. 2 M., für Päckchen mit 1 Kilo 4 M., für Pakete bis 5 Kilo in der Nahzone (bis 75 Kilometer) 6 M., in der Fernzone (über 75 Kilometer) 9 M., die Zeitungsgebühren betragen für eine Zeitungsnummer im Durchschnittsgewicht bis zu 20 Gr. 2 Pfg. Die Telegrammgebühren betragen 1 M. für jedes Wort, die Postschickgebühren bis zu 100 M. 0.75 M. Das Gesetz wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Demokraten und äußersten Linken in 2. und 3. Lesung angenommen, ebenso die Änderung des Postschickgesetzes und der Telegrammgebühren.

Die nächste Sitzung soll spätestens am 19. Januar 1922 erfolgen. — Schluß gegen 2.15 Uhr früh.

Neues vom Tage.

Die Fernspreckgebühren.

Berlin, 19. Dez. Der Reichsrat hat der Erhöhung der Fernspreckgebühren um 80% (statt 100) zugestimmt. Severing über Stinnes und die große Koalition.

Duisburg, 19. Dez. In einer von mehreren tausend Personen besuchten Versammlung in Homburg-Hochfelde sprach am Sonntagabend der preussische Minister Severing (Soz.) über die politische Lage. Er sagte u. a., er halte Stinnes auf wirtschaftlichem Gebiet für einen blutigen Diktator. Aber dies hindere nicht, anzuerkennen, daß Stinnes auf wirtschaftlichem Gebiet eine Kraft ist, die wir nicht unterschätzen sollen. Stinnes sei eine Persönlichkeit mit Tatkraft und Beharrlichkeit, die genau weiß, was sie will und die versucht, mit allen Mitteln ihren Willen und ihre Pläne durchzusetzen. Im weiteren besprach Severing eingehend die Notwendigkeit der Verbreiterung der Koalition durch die deutsche Volkspartei, da man nach dem Ausfall der letzten Landtagswahlen keine andere Wahl gehabt habe, als Bundesgenossen auf der anderen Seite zu suchen. Die Volkspartei sei keine Stinnespartei. Hätte sie nur Männer in ihren Reihen von der wirtschaftlichen Bedeutung dieses Mannes, dann stände es um unsere Steuern besser. In der Volkspartei ständen neben den Großindustriellen Stinnes und einigen anderen auch Tausende und Abertausende von Angestellten, Handwerkern, Landwirten und sogar Arbeitern. Man solle sie nicht dadurch bekämpfen, daß man sie besteuere, sondern daß man sie zur Verantwortung mit heranziehe. Weiter forderte Severing die Erschließung neuer Steuerquellen, aber so, daß die Lasten nur auf traagsfähige Schultern gesetzt werden. Die preussischen Finanzen bezeichnete er als vorläufig atemlos. — Die Ausführungen Seve-

ring wurden fortwährend durch Protestrufe unterbrochen, und es wurde dem Minister sogar unmöglich gemacht, sein Schwört zu sprechen.

Hilferuf an Harbin.

Wien, 19. Dez. Der Wirtschaftsausschuß und der Generalkonsul des besetzten Gebiets haben sich in einer gemeinsamen dringlichen Kundgebung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika mit der Bitte gewandt, die Konferenz nicht zu beenden, ohne der unter der Besatzung schwer leidenden Bevölkerung des besetzten Gebiets zu helfen und der Abstraktionserferenz einen Abbruchsvorschlag für das besetzte Gebiet vorzulegen.

Geldschieber.

Wien, 19. Dez. Hier wurden gestern der angelegte Kaufmann Bruno Hirsch aus Essen und der Kaufmann Nathan Sbirio verhaftet. Sie beabsichtigten, 3½ Millionen österreichische Kronen in Tausendkronennoten nach Deutschland zu schmuggeln. Das Geld wurde beschlagnahmt. Ferner wurde der fliehende Kellner festgenommen, als er 4 Millionen österreichische Kronen in Tausendkronennoten ins Ausland schmuggeln wollte.

Die Abstimmungsomödie in Oedenburg.

Budapest, 19. Dez. Wie das Ung. Kor.-Bur. mitteilt, ist das durch die Verbandskommission festgestellte Ergebnis der Oedenburger Abstimmung folgendes: Für Ungarn stimmten 15 343, für Oesterreich 8227 Stimmberechtigte.

Frankreich nimmt das Flottenverhältnis an.

Paris, 19. Dez. Savas me'det aus London: Briand empfing gestern den Postschafter der Ver. Staaten und verständigte ihn, daß Frankreich die ursprünglich durch Hughes festgesetzten Verhältniszahlen annehme. Die betreffenden Zahlen sind daher für die Ver. Staaten 5, für England 5, für Japan 3, für Frankreich 1,7 und für Italien 1,68.

Der Kampf ums Mittelmeer.

Paris, 19. Dez. Im „Journal“ weist Bricc auf die feindselige Haltung Englands gegen die französischen Forderungen in Washington hin. Während Frankreich das Programm habe, im Mittelmeer die Herrschaft der romanischen Völker zu erhalten, trete England dem Plan entgegen. England überlasse das Stille Weltmeer den Vereinigten Staaten und Japan unter der Bedingung, daß ihm die Vorherrschaft in Europa überlassen werde. Deshalb verlange es die Abschaffung der Unterseeboote. Frankreich müsse aber fest bleiben.

Verständigung der russischen Eisenbahnen?

Rotterdam, 19. Dez. Die „Times“ meldet, die Sowjetregierung unterhandelt mit der englischen Großfinanz über die Verpfändung des russischen Eisenbahnebesitzes zum Zweck des Wiederaufbaus und der Begebung einer Anleihe.

Rückgabe der Schantungbahn an China.

Washington, 19. Dez. Die japanischen und chinesischen Vertreter haben vereinbart, daß die Schantungsbahn innerhalb neun Monaten an China zurückgegeben werden soll.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Dez. Verkauf der Kollschuhbahn. Die 1909 erbaute große Kollschuhbahn in der unteren Neckarstraße ist durch Kauf an die Gemeinschaft Deutscher Automobilfabriken übergegangen; sie wird zu einem Kraftwagenlager und Ausbesserungswerkstätte umgebaut.

Gut abgelaufen. Am Samstagabend, bei der Aufführung der Oper „Wibschüß“, wurde im Landestheater Brandgeruch wahrgenommen, der die Zuschauersitze bedrohte. Ein Kabel auf der Bühne war durchgebrannt, eine wirkliche Feuergefahr aber nicht entstanden.

Denklingen, 19. Dez. Brand in der Postkammer. Im Haus des Postboten Blasius Schnee wurde ein Brand wahrgenommen, der, ehe er größere Ausdehnung angenommen, gelöscht wurde. Der Besitzer wurde jedoch verbrannt aufgefunden. Vermutlich wollte er die gefrorene Wasserleitung auftauen, wodurch der Brand entstand. Auf ebenso tragische Weise büßte vor mehreren Jahren die Frau des Verstorbenen ihr Leben ein.

Himmel all' das Herzleid heimsuchen soll, das er über uns gebracht hat, der hat ihn sicher um die Ecke gebracht, denn sonst wäre mein Vater wiedergekommen!

Die Lammwirtin hatte bisher regungslos dageessen und mit versteinerten Zügen auf das rege Hin und Her vor ihren Augen gestarrt; aber mit keiner Miene hatte sie kundgegeben, daß sie überhaupt begriff, was sich da vor ihr abspielte. Jetzt kam mit einem Male Leben in ihre niedergebeugte Gestalt, diese straffte sich und aus ihren bisher verfinsterten anmutenden Augen brach düsterer Feuer. Sie wendete sich an Martini und als dieser ihr hilfsreich die Hand bot, stützte sie sich fest auf seinen Arm. „Gerr' Amtsrat, was die junge Frau dort sagt, das ist erlogen, es muß erlogen sein,“ rief sie rasch hervor, „ich kenne meinen Mann und ich bürg' für ihn — und Sie haben ihn ja auch durch viele Jahre gekannt, an dem ist kein Mädel und kein Falsch. Er hat auch nichts zu fürchten, den Zuchthäusler am wenigsten! — hier lachte sie schnell und verächtlich auf — „und er braucht auch nicht zu verschwinden, denn er ist ein reicher Mann, das weiß ich am besten, als seine Frau. In meinem Mann ist ein Verbrechen geschehen, das ist erwiesen, denn sonst wäre er hier... und was jener Mann dort behauptet, er habe ihn heute nacht im „Lamm“ selbst gesehen und gesprochen, das ist erlogen.“ Feindselig maß sie den Krämer, der ihren Blick ruhig aushielt. „Ich will niemanden anklagen, das wird das Gericht schon besorgen. Aber wer meines Mannes Geld hat, der weiß auch, was aus meinem Mann geworden ist.“ Bählich verließ sie die bis dahin milksam aufrecht erhaltene Ruhe, und in leidenschaftlicher, rachsüchtiger Aufwallung fuhr sie fort: „Einem schändlichen Anschlag ist mein Mann zum Opfer gefallen, so viel weiß ich. Dahinter steckt der Zuchthäusler... und jene junge Person dort ist seine Tochter, die wird ihm mit samt ihrem Manne brav beigestanden haben.“

Ein schmerzlicher Aufschrei erfüllte den Raum. Ehe

Stuttgarter, 19. Dez. Wandw. Genossenschaftstag.) Vom 30. August bis 2. September n. J. findet der 36. deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag hier statt, zu dem etwa 1000 Teilnehmer aus dem ganzen Reich erwartet werden.

Stuttgarter, 19. Dez. (Einspruchsversammlung.) Eine Versammlung der Esch-Lothringers, Ostmärker, Oberschlesier, Kolonial- und Ausländerischen im Gewerkschaftshaus, der auch Vertreter der Regierung und der politischen Parteien anwohnten, sagte nach verschiedenen Vorträgen eine Entschleunigung, in der Veranbarung eingelegt wird gegen die Verschleppung ihrer anerkannten Ansprüche auf Ersatz der erlittenen Kriegs-, Verdrängungs- und Liquidationsschäden. Es wurde die sofortige Bekanntgabe der Ausführungsbestimmungen zu den Verdrängungs- und Entschädigungsgesetzen verlangt, die rasche Abwicklung der Vorentscheidungen und die Auszahlung der zuerkannten Schadensbeträge.

Welzheim, 19. Dez. (Der Bär auf dem Welzheimer Wald.) Der „Vote vom Welzheimer Wald“ schreibt: Nach den angestellten einwandfreien polizeilichen Ermittlungen hat uns A. mit dem „entlaufenen“ Sohlengänger einen richtigen Bären aufgebunden. Der erschreckte Mann hat einen jagenden Hund oder in der Angst seines Herzens Gespenster gesehen.

Rottenburg, 19. Dez. (Die Zahl der Bestirmt.) Die Gesamtzahl der Bestirmt im Jahr 1921 beträgt 26 112; davon firmte Bischof Dr. v. Keppeler 9376, Weihbischof Dr. Epyoll 16 737.

Bolheim, 19. Dez. (Zurückgehaltener Zulter.) Ein hiesiger Händler hatte den Restbestand des rationierten Zuckers (7 Zentner), den er um 3.60 M. auf Marken abzugeben hatte, in den freien Handel gebracht, das Pfund zu 5.20 M.

Ulm, 19. Dez. (Neufestsetzung der Mietzinse.) Das Mietvereinigungsamt hat zusammen mit dem Grundbesitzer- und Mieterverein Richtlinien für Mietzinsebemessung aufgestellt. Darnach wird ab 1. April 1922 zu dem am 1. Juli 1914 bezahlten Mietzins ein Zuschlag von 60 Prozent zugewilligt. Die Vermieter haben außerdem das Recht, sämtliche Steuerabgaben usw. auf die Mieter umzulagen. Der Gesamtzuschlag darf aber hieraus mindestens 100 Prozent des Friedensmietzinses betragen.

Ravensburg, 19. Dez. (Keine Schwurgerichtssitzungen.) Die Sitzungen des Schwurgerichts Ravensburg fallen im ersten Vierteljahr 1922 mangels Verhandlungsgegenstände aus.

Baden.

Heidelberg, 19. Dez. Der Vorstand des Bad. Städteverbands hielt letzter Tage hier eine Sitzung ab, in der u. a. der vom bad. Arbeitsministerium aufgestellte Verteilungsplan für die vom Lande für Baudarlehen bewilligten 210 Millionen nicht die Zustimmung fand. Es wurde betont, daß die Verteilung nach der Dringlichkeit des örtlichen Bedarfs geschehen müsse, nicht aber nach der Bevölkerungszahl. Der Vorstand hielt es auch nicht für angängig, daß von der bewilligten Gesamtsumme vorweg etwa 52 Millionen in Abzug gebracht werden. Er verlangt, daß der Betrag von 210 Millionen ganz zur Verteilung komme. Eingehend erörtert wurden die Grundzüge für die Gewährung von Arbeitgeberzuschüssen durch das Land Baden für die Bereitstellung von Wohnungen für die Landesbeamten. Der vom Lande in Aussicht genommene Anteil von höchstens 50 Prozent am unrentierlichen Aufwand der Neubauten erschien zu gering; Ausgabe des Landes sei es, für die Erstellung von Wohnungen für seine Beamten Sorge zu tragen. Vorhaften Einspruch erhob der Vorstand gegen die Auffassung des Arbeitsministeriums, daß die Bezirksämter, solange nicht eine endgültige Entscheidung der Mietvereinigungsämter vorliegt, im Aufschubwege in die Tätigkeit der Wohnungsämter einzugreifen berechtigt seien. Die Verteilung der Schullasten sollte vorläufig bis zur Abänderung des Schulgesetzes durch Notgesetz geregelt werden, indem das Unter-

Die Wirtin „z. goldenen Lamm“.

Kriminalroman von Otto Höber.

27. (Nachdruck verboten.)

„Wo waren Sie gestern nachmittag?“
„Ich sagte es schon. Ich wollte meinem Schwiegervater nach, um ein Unglück zu verhüten. Aber er hatte zu großen Vorsprung, ich fand ihn nicht. Dazu das Unwetter, man konnte ja keine Handbreit sehen. Da bin ich in den Wald gegangen, ja, ich will es gestehen, ich habe gewildert. Bei der Fichtentanzel oben brachte ich einen Vord zur Strecke, man muß ihn noch unter dem Schnee vergraben finden.“

Die Fichtentanzel war, wie der Bürgermeister erwidert bemerkt, aber eine Wegkunde vom Tatort entfernt und lag in entgegengesetzter Richtung.
„Und welche Stiefel trugen Sie da?“ fragte Martini rasch.

„Eben die Stiefel, die meine Frau nachher zum Schuster getragen hat. Ich hatte nasse Füße gekriegt und sagte ihr, ich wollte sie nimmer tragen.“

„Ich wollte sie meinem Vater geben, der kam so abgeritten“, berichtete nun die junge Frau unter fortgesetztem Weinen. „Er hat nur Lumpen angehabt, die ihm mitleidige Bauern unterwegs geschenkt haben, in der Anstaltskleidung hat er doch nicht verbleiben können, da würde man ihn sofort aufgegriffen haben. Weil nun mein Mann nichts wissen wollte von meinem Vater, habe ich die Schuhe heimlich fortgetragen. Das ist die Wahrheit.“

„Und was ist aus Ihrem Vater geworden? Sie wissen doch, daß er stiefelfüßig verfolgt wird?“

Da hob die junge Frau den Kopf. „Freilich weiß ich's“, rief sie leidenschaftlich, „und lebte mir der Glaube an unseren Herrgott nicht so tief im Herzen drinnen, darum könnt' ich ihn verlieren, denn mein armer Vater ist gerad' so ein Verbrecher wie Sie oder ich, Herr Amtsrat — und der Hindewald, an dem der

die Anwesenden es zu verhindern vermochten, hatte Frau Lenchen sich durchgedrängt und stand nun mit freudeweißen Gesicht vor der Lammwirtin, den erschrockenen Blick auf diese gerichtet. „Ich bin des Zuchthäuslers Tochter nicht allein“, brachte sie matt hervor, und wie ein zerrissener Herzensschrei ging es dabei durch ihre Stimme. „Daß ich es überhaupt sein muß, ist nicht meine Schuld, denn ich habe mir die Eltern nicht aussuchen dürfen. Aber wenn mich die Frau, die mich unter dem Herzen getragen, auch verlognet und verstoßen hat — sie mag es vor dem Herrgott einmal verantworten, daß sie mich so liebeleer und arm gemacht hat, wenn sie kann — aber sie bleibt doch die Mutter, und es ist schlecht von ihr, daß sie in der Stunde der Not den Stein aufhebt wider ihr eigenes Kind —“

Sie hätte noch mehr gesprochen, wenn sie die Lammwirtin mit einer ungestümen, drohenden Handbewegung nicht unterbrochen hätte. Ein leidenschaftlicher Haß durchflammte eben das entstellte Gesicht der Matrone, während ihr Blick voll Abneigung das trotz aller Verzweiflungsrunden mabonnensöhne Antlitz der jungen Frau streifte. „Seine Züge — seine Augen — der nämliche Blick, wie er mich einmal umgarnt hat — so ohne Falsch, so offen und treu — und doch so verworfen, so hüllosgleich — fort von mir!“ schrie sie in steigender Erregung, „wir haben keinerlei Gemeinschaft! Dessen verrückte Hand mir den Mann erschlug, spricht zu mir aus diesem Weibe. Daß ich sein elgen gewesen, die Schmach wäscht kein Wasser von mir ab. Aber wie zu ihm, so starr auch zu seinem Fleisch und Blut alle Liebe in meinem Herzen... ich habe kein Kind, und die ich vor mir sehe, so sündenvoll wie ihrer Tage verrückter Urheber, kennt die Hand, die meinem Herzen zum andermal die Todeswunde schlug... sie mag die Hand geführt, sie mag sie noch geliebt haben, die verfluchte Hand, die meinem armen Manne an das Leben ging!“



Flüchtlingsertum ermächtigt werde, als gebotenen persönlichen Aufwand der Volksschule, der vom Lande zu tragen ist, auch diejenigen Lehrerstellen und Einrichtungen anzuerkennen, die es nach Lage der örtlichen Verhältnisse als notwendig erachtet. Nicht zugestimmt hat der Vorstand dem Antrag des Zentralverbandes der Gemeindebeamten auf Anstellung von Stadthebammen und auf ihre Kontingentierung nach der Geburtenzahl.

Kappel a. Rh., 19. Dez. Aus der hiesigen Freilichtbühne, auf der im vergangenen Sommer mit Erfolg der „Freischütz“ gegeben wurde, soll im nächsten Sommer Webers „Preciosa“ aufgeführt werden.

Neudorf, 16. Dez. Eine der beiden hiesigen Zigarrenfabriken stellte ihren Betrieb ein. Das Gebäude wurde verkauft und soll zur Herrichtung von Zigarrenschachteln verwendet werden.

Endingen, 16. Dez. Ein Milchhändler wurde angeklagt, weil er seit Monaten die Milch, die er nach Freiburg hätte liefern sollen, zu Käse verarbeitet. Bei einer Hausdurchsuchung fand man 70 Stück sogen. Mänsterkäse im Gewicht von 2-3 Pfund pro Stück und 700 Stück kleiner Rahmkäse.

Börsach, 16. Dez. In den letzten Tagen wurden laut „Vollst.“ durch die hiesige Staatsanwaltschaft zahlreiche Personen wegen Schmuggels, Bandenschmuggels, sowie Beihilfe dazu verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich drei Grenzschutzbeamte, ein Lokomotivführer, ein Bahnsteigwächter, ein früherer Fahndungsbeamter und ein früherer ersatzfähiger Verwaltungsbeamter.

Bernau (bei St. Blasien), 16. Dez. Von einem Beamten aus St. Blasien, der hier Butter und Eier handelte, wurden in einem Haus in Bernau-Dorf 60 Mt. für das Pfund Butter und 3.50 Mt. für ein Ei verlangt.

Konstanz, 16. Dez. In der gestrigen Bürgerausschussung kam es zwischen den Sozialdemokraten, den Kommunisten und den Demokraten einerseits und dem Zentrum andererseits nochmals zu einer scharfen Auseinandersetzung wegen der Verurteilung eines freireligiösen Vertreters in den Schulausschuss. Der Oberbürgermeister erklärte, der Stadtrat müsse zuerst die Antwort des Kultusministeriums auf seine Anfrage abwarten.

Waldshut, 16. Dez. Die Gefängnisse sind überfüllt und täglich werden neue Verhaftungen vorgenommen. In den letzten Tagen wurden zwei Geschäftsinhaber in Untersuchungshaft genommen, die gegen die Bestimmungen über die Ausübung von teilweise verbotene Gegenständen verstoßen haben.

Konstanz, 16. Dez. Diesen Sommer versuchte ein Ehepaar aus Frankfurt für 400 000 Mt. Wertpapiere in die Schweiz zu bringen. Die Papiere wurden beschlagnahmt und beide Frankfurter wegen Kapitalflucht zusammen zu 50 000 Mt. Geldstrafe verurteilt. Der Staat hat nun aus den Papieren, unter denen sich neben minderwertigen österreichischen auch Papiere der Holzverwertungsindustrie befanden, einen Erlös von 1 159 000 Mark erzielt.

Wegen Waren schmuggels in die Schweiz wurde der Eisenbahnarbeiter Friedrich Saile hier festgenommen. Er hatte seit mehreren Wochen häufig Schweizer Besuch in seiner Wohnung empfangen. Die Schweizer heilten ihre in Konstanz gelaufenen Waren bei Saile ein. Nachts brachte sie dann Saile mit einer Fährergondel nach Altenau in die Schweiz. Es handelt sich hauptsächlich um Schuhe, Kleider, Geschirre, Fahrräder usw. Zwei Schweizer, die bei Saile angetroffen wurden, wurden ebenfalls festgenommen, aber gegen eine Kaution von 50 000 Mt. wieder auf freien Fuß gesetzt.

Konstanz, 19. Dez. (Zur Donauversicherung) Die Handelskammer Konstanz erwartet in einer Entscheidung, daß die badische Regierung den berechtigten Interessen der Kraftwerkbesitzer an der Hegauer Aach in den Verhandlungen mit Württemberg über die Donauversicherung voll Rechnung trage. Die bisherigen Vorläufe lasen nach der Meinung der Handelskammer befürchten, daß bei der Regelung die württembergischen Interessen zu sehr in den Vordergrund geschoben werden.

Bom Bodensee, 19. Dez. (Ein Schmuggelfall.) Das Umzugsamt des Musikmeisters Reußner, beim früheren Inspekt. 127 in Ulm a. D., der zum Musikdiregenten in Herisan (Schweiz) gewählt worden war, wurde von der Zollbehörde in Friedrichshafen beschlagnahmt. Es enthielt Röhren, Gläser, Zimmerreinigungen, Kristallgläser und Schmuckwaren in großer Menge, zusammen im Wert von 400 000 Mark. Reußner wollte zusammen mit dem schweiz. Fabrikanten Heim die Konjunktur ausnützen.

Mutmaßliches Wetter.

Der Luftwirbel rückt über die Ostsee der Weichselmündung zu. In dieser Lage wird er sich nordwestlich wenden und am Mittwoch und Donnerstag nachts kaltes Wetter, auch mit Schneefällen, verursachen.

Bermischtes.

Verkauf einer Bibliothek des Königs von Sachsen. Der sächsische König von Sachsen, Friedrich August, hat eine Bibliothek von 3000 Werken aus dem Dresdener Schloß, die durch die Königin Carola von Wäsa aus Schweden nach Sachsen gekommen war, an einen nichtgenannten Käufer ungeteilt verkauft. Es sind hauptsächlich französische Klassikerausgaben, Sammelwerke italienischer Stiche, Titelkupfer- und viele prächtig gebundene Bücher aus der Barockzeit.

Keine Lustbarkeitssteuer auf Trauerfeiern. Nach einer Entscheidung des preussischen Ministeriums findet die Lustbarkeitssteuer auf Trauerfeiern, wie sie z. B. von Kriegervereinen für die Gefallenen veranstaltet werden, keine Anwendung. — Das sollte eigentlich, wie schon die beiden Namen sagen, von vornherein ausgeschlossen sein. Nichtsdestoweniger hat es in Preußen einige Gemeinden gegeben, die von den Trauerfeiern eine Steuer erheben wollten.

ep. Die evang. Elternbewegung hat in Schlesien einen kraftvollen Aufschwung genommen. In wenigen Wochen haben sich über 200 neue Vereinigungen derselben gebildet, darunter solche von so erheblicher Größe

wie die 3000 Mitglieder zählende Stegrather Ortsgruppe.

ep. Eine Niederlage der braunschweigischen Regierung. Das Reichsgericht hat den Einspruch der braunschweigischen Regierung gegen die verfassunggebende braunschweigische Landesversammlung, die nicht gefestigt zustande gekommen sein sollte, für ungerechtfertigt erklärt. Durch den nun abgewiesenen Einspruch war das Verfassungsleben der braunschweigischen Landeskirche ein Jahr lang lahmgelegt worden.

Gegen den Schund. Auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin wurden am Sonntag nachmittag durch die Jugendverbände von Neu-Kölln 40 000 eingesammelte Schundbücher und Schriften verbrannt.

Sturm. In Berlin richtete am Sonntag ein starker Sturm schweren Schaden an.

Brand. Im Hafen von Valencia (Spanien) wurden durch ein Großfeuer Waren im Wert von 1 1/2 Millionen Pesetas vernichtet.

Diebstahl. Auf dem Güterbahnhof des Hamburger Hafens wurden 25 Barren Kupfer im Wert von 300 000 Mark gestohlen.

In Hiltrup (Westfalen) drangen Einbrecher nachts in das Kloster der Missionsschwestern vom Hl. Herzen Jesu ein und stahlen Kirchenwäsche, Alben und Nocheis, im Wert von über 20 000 Mark.

Eine so unangenehme Stadt. Die Stadt Königshagen in Brandenburg hat zum 15. Dezember ihre Zahlungen eingestellt. Sie erklärt, keine Zahlungen an die Beamten mehr leisten zu können, da ihr die Anteile an der staatlichen Einkommensteuer für 1920 noch nicht zugeführt sind und die Stadtkasse infolgedessen völlig leer ist. Die Lieferanten der Stadt sind seit dem 1. November bezahlt worden. Die Stadt hat 9000 Einwohner.

Endlich zurück. In Gelsenkirchen trafen 13 deutsche Kriegsgefangene aus Avignon auf der Durchreise nach Sörter ein. Sie sagten aus, daß sich noch 25 weitere Leidensgefährten in Avignon befinden.

Als Evende des Paktes sind auf russischem Gebiet 50 Eisenbahnwagen Lebensmittel eingetroffen.

Saint-Saens †. Der bedeutendste der neuzeitlichen französischen Musiker, der Komponist und Klavier- und Orgelvirtuose Camille Saint-Saens ist im Alter von 86 Jahren auf einer Reise in Algier gestorben.

Vorwurf. In einem Vorlambs im Berliner Sportpalast wußten dem schweizerischen Schwergewichtsbörer Wm. Forer und dem deutschen Schwergewichtsbörer Hans Breitensträter siegte Breitensträter in vier Runden.

Die Reiten ändern sich. Der Stadtrat in Mannheim beschloß, einigen Straßen in neuen Stadtteilen die Namen von politischen Persönlichkeiten aus den Jahren 1848/49, sowie aus der neuesten Zeit zu geben. Zwei Straßen erhalten die Namen von sozialdemokratischen Führern und zwar von Dresbach und von Dr. Frank.

Sie brauchen uns doch. Burszeit hält der internationale Ansehens des Völkerverbands zur Beförderung der Krankheitsforschung und zum Austausch wissenschaftlicher Ergebnisse in London eine mehrtägige Sitzung ab. Hierbei ist es bedeutsam, daß Deutschland, obwohl es nicht zum Eintritt in den Völkerverband für würdig erachtet wird, aufgeführt wurde, zwei Vertreter zu entsenden, die in völliger Gleichberechtigung mit den übrigen Mitgliedern des medizinischen Forschungsausschusses an den Beratungen teilzunehmen hätten. — Von der Reichsregierung wurden entsandt: Geheimrat Prof. Dr. Kolle, Frankfurt und Prof. Dr. Sachs, Heidelberg, Direktor des Instituts für Krebsforschung.

Ein Ministerpräsident als Angeklagter. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Ministerpräsidenten von Braunschweig, Seeb Dertter das Strafverfahren wegen Verletzung eingeleitet, da er ein Verleumdungsdelikt gegen den Opernsänger Otto Otto abgelehnt, da die Voruntersuchung ergab, daß Dertter von Otto eine größere Geldsumme als Besetzung angenommen hat.

Wänderungen in Berlin. Am Freitag mittag ist es an verschiedenen Stellen Berlins zu gleicher Zeit zu neuen Wänderungen gekommen, die sich auf Trödel- und Altkleiderläden erstreckten.

Zuchthaus für Schererei. Der frühere Rennstallbesitzer Alfred Stempel in Berlin, der in den Jahren 1917 und 1919 gemeinsam mit dem Kassierer Richard Gerick das Bankhaus Meißbroder um annähernd sieben Millionen Mark geklärt hat, wurde wegen Schererei zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Unterschlagnung. In letzter Zeit wurden bei der Südbahn in Wien Unterschlagungen in Höhe von etwa 20 Millionen Kronen aufgedeckt. Vier Beamte der Südbahn wurden verhaftet.

Bei Dentsheim sind zwei junge Leute, die in Hamburg 80 000 Mark unterschlagen hatten, vor dem Ueberfahren der holländischen Grenze festgenommen worden.

Schmuggel. An der Lothringer Grenze wurde kürzlich eine Frau aus Polen angehalten, die durch ihre Wohlbeleibtheit auffiel. Sie trug nicht weniger als 1900 Zigaretten bei sich. Die Strafammer Saargemünd verurteilte sie zu 15 Tagen Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe, wozu noch der übliche Steuerzuschlag von 225 Prozent tritt.

Starke Vulkanausbrüche sind in den Bergstädten der Anden in Argentinien (Südamerika) erfolgt.

Das gesunde Hungern. Ein Geheimnis zur Erhaltung dauernder Gesundheit will ein englischer Arzt, Dr. Leonard Williams, endgültig haben, der darüber in der Zeitschrift „Lancet“ berichtet. Er hat an sich selbst und an zahlreichen Patienten beobachtet, daß eine kurze Fastenzeit den Körper gegen allerlei Krankheiten stärkt und den Menschen jugendlich, frisch und elastisch erhalte. Williams verordnet ein dreitägiges Fasten, bei dem überhaupt keine Nahrung genommen wird, sondern nur der Genuß von Wasser erlaubt ist. Diejenigen, die sich dieser Kur unterwerfen, fühlen sich den ersten Tag ganz wohl, am zweiten trete der Hunger stark auf, und der Patient komme sich als „Martyrer“ vor. Am dritten Tag sei das Hungergefühl schwächer und es trete Kraft und Elastizität auf. Diese Empfindung einer Verlängerung und einer Zunahme der Lebensenergien halte an, und so sei die Hungerkur von dauerndem Vorteil.

Spiel und Sport.

Um den Pokal von Süddeutschland.

Die 2. Runde.

fr. Der gestrige Sonntag stand in ganz Süddeutschland im Zeichen der Pokalspiele. Insgesamt fanden 158 Spiele statt, die sich auf 32 Spiele im Osten, 43 im Südwesten, 52 im Nordwesten und 31 im Westen verteilten. 22 Spiele kamen unter Ligaverbänden, der Rest aus gemischten Vereinen zum Austrag. Durch die zutage getretene Terminnot beginnen die Pokalspiele schon in ihrer Entwicklung interesselos zu werden. Mancher Ligaverband ist genötigt, mit geschwächter Mannschaft auf den Plan zu treten, wieder andere betreiben eine Mannschäftschwächung absichtlich, um von den uninteressierten Pokalspielen bereit zu werden. Schon die zweite Runde sieht in allen Kreisen Gegner ausscheiden, die mit Absicht das Ausscheiden ersehnt haben. Wann werden die Pokalspiele mit demjenigen Interesse durchgeführt, wie man es längst hätte erwarten müssen? Um diesen Zweck zu erreichen, dürfte es vor allen Dingen auch Sache der Verbandsleitung sein, das ihrige zur Verminderung der Terminnot zu tun.

Die Ergebnisse der zweiten Runde im Kreis Württemberg sind: Stuttgarter Sportfreunde — Eintracht Stuttgart 1:2; Stuttgarter Sportklub — Viktoria Unterthelm 3:0; Vf.B. Stuttgart — R. Sp. V. Wacker Stuttgart 8:0; Spielbg. Cannstatt — Tu. Sp. V. Münster 2:3; Sportv. 98 Feuerbach — F. V. Giengen 8:1; F. V. Zuffenhausen — F. V. Friedrichshafen 4:0; Tbb. Heilbronn — Stuttgarter Kickers 2:0; Vf. R. Heilbronn — Pfeil Gaisburg 3:0; F. V. Unterlochen — Union Bödingen 2:0; Romania Gmünd — F. V. Mettingen 6:3; Sportv. Göttingen — Tbb. Neutlingen 12:1; Turnm. Neutlingen — Vf. L. Stuttgart 1:0; Spielbg. 03 Tübingen — F. V. Biberach 1:2; Tbb. Ulm — Ulmer F. V. 94 1:2; Ulmer Sportvg. 89 — Südb. F. C. Stuttgart 1:4. Südwesten: Sportkl. Freiburg — F. V. Lahr 8:1; F. C. Freiburg — Sportv. Freiburg 4:2; Vf. o. ia Durlach — F. C. Mühlburg 0:8; Frankonia Bruchsal gegen Karlsruhe Vf. 0:2; Vf. B. Südstadt Karlsruhe gegen Phönix Karlsruhe 0:6; Vf. B. Karlsruhe — F. V. Lindeheim 8:1; Germania Durlach — F. V. Beierthim 3:5; 1. F. C. Pöggendorf — Germania Brödingen 1:1. — Oberrhein: Sp. u. T. V. Waldhof — Olympia Lampertheim 6:2; F. C. Neckarau — Vertha Mannheim 7:4; Sportkl. Käfertal — Sp. B. Plankstadt 2:3; Sp. Vg. Sandhofen — Teutonia Pfalzstadt 15:0; F. C. Lindenhof 08 — Vf. L. Neckarau 1:0; T. u. Sp. V. Jüdenheim — Viktoria Waldstadt 16:0; Phönix Mannheim gegen Viktoria 12 Mannheim 3:0; Vf. R. Mannheim gegen Vf. B. Waldhof 10:0; Sp. Vg. Mannheim 07 gegen F. V. Kirchheim 5:2.

Nordbayern: 1. Fußball-Club Bamberg gegen Turnverein Bamberg 7:1; F. V. Würzburg — T. V. Zahn-Schwinnert 2:1; Eintracht Nürnberg — T. V. F. H. 1860 0:5; Frank u. Fürtth — F. C. Eibach 03 5:1; T. V. Schwinnert — F. V. Nürnberg 1:2; M. T. V. Fürtth gegen Sportfreunde Nürnberg 6:0; Spor. u. Stein gegen Spielbg. Fürtth 3:2 (1); 1. F. C. Nürnberg — Sportkl. Lauf 3:0.

Südbayern: Teutonia München — Wacker 1:4; Min. München — Sportklub Neudorf 0:2; M. T. V. — F. C. A. G. 7:1; Münchner Sportvg. gegen T. u. Sp. Dachau 5:2; T. V. 1810 — T. V. Neuhausen 5:0; T. V. P. Ing. — M. T. V. Ingolstadt 1:3.

Das Städtepiel Dresden — Breslau sah die Dresdener Mannschaft mit 3:2 siegreich.

Der Stuttgarter Sportklub empfängt am 2. Weihnachtstag auf dem Kickersportplatz in Stuttgart die ungarische Ligamannschaft U. T. C. Budapest, die mit an der Spitze der ungarischen Vereine steht.

Totales.

— **Die längste Nacht.** Mit dem 21. Dezember läßt auch der Kalender den Winter zur Herrschaft kommen, während dessen die Kräfte der Natur schlummern, neuem Schaffen, neuem Werden, neuem Frühling entgegen. Nun steht die Sonne am tiefsten im Süden; für uns geht sie tief im Südosten auf, im Südwesten unter. Ihr Tagbogen ist so kurz geworden, daß unser lichter Tag wenig mehr als 8 Stunden währt. Wir haben jetzt die längste Nacht und den kürzesten Tag im Jahr. In den folgenden Tagen lehrt die Sonne wieder zu uns zurück, sie steigt wieder höher. Anfangs ist aber davon noch sehr wenig zu merken; bis Ende des Jahres wird die Tageslänge sich nur um wenige Minuten vermehren.

— **Gold- und Silbermünzpreise.** In dieser Woche zahlen Reichsbank und Post für ein Zwanzigmarkstück in Gold 720 Mt., für ein Fehnmarkstück 360 Mt., für Reichsilbermünzen den 12fachen Betrag des Nennwerts des Stückes, also für ein Einmarkstück 12 Mt., für ein Zweimarkstück 24 Mt.

— **Änderung des Umsatzsteuergesetzes.** Von amtlicher Seite wird auf die wichtigsten Änderungen des Umsatzsteuergesetzes hingewiesen, die auf 1. Januar 1922 in Kraft treten sollen. Die allgemeine Umsatzsteuer wird von 1 1/2 auf 2 Prozent erhöht. Die bisherige Umsatzsteuerfreiheit der ersten Umsätze vor aus dem Ausland eingeführten Gegenständen und Lebensmitteln kommt in Wegfall. Die bisherige Steuerfreiheit der Ausfuhrhändler wird beschränkt. Im übrigen unterliegt die Ausfuhr des Herstellers der allgemeinen Umsatzsteuer. Eine Sonderbestimmung besteht für Kunst- und Sammelgegenstände. Die Luxussteuer von 15 Prozent wird nur dann erhoben, wenn der Hersteller 50 Jahre oder länger tot ist. Die Werte der modernen Kunst unterliegen also der Steuer beim Verbringen in das Ausland nicht. Der bisherige Vergütungsanspruch von 10 Prozent beim Erwerb von Autos zu gewerblichen oder beruflichen Zwecken kommt in Wegfall, ausgenommen beim Fuhrhaltergewerbe. Die Steuerpflichtigen haben auf die Jahressteuer vierteljährliche Zahlungen zu leisten auf Grund vierteljährlicher Voranmeldungen.



Sonderzug. Zwischen Pforzheim und Wildbad verkehrt am Samstag den 24. Dez. und Samstag den 31. Dezember neben den 1.10 Uhr nachmittags hier ankommenden Zug ein weiterer, Pforzheim ab 1.55 Uhr, Wildbad an 2.59 Uhr mit Halt auf allen Stationen.

Meisterkurs. Auch diesen Winter wieder wurde hier für junge Handwerker ein Vorbereitungskurs auf die Meisterprüfung abgehalten. An demselben beteiligten sich Handwerker von hier, Calmbach und Höfen. Diese Woche wird der Kurs zu Ende gehen. Die Leiter desselben waren Oberlehrer Balz (amerikan. Buchführung, Wechselkunde, Bank- und Postwechsel) Hauptlehrer Pfau (Gewerbe- u. Privatrecht, Zivilprozessordnung, Versicherungs- und Steuerwesen, Genossenschaftsrecht) Unterlehrer Seder (Kostenberechnen des Handwerkers und Kalkulation). Möge den Meisterprüfungskandidaten ein guter Erfolg beschieden sein!

Wohltätigkeits-Abend. Der am Sonntag von der Höheren Handelsschule und dem Institut Fecht veranstaltete Unterhaltungsabend nahm in jeder Hinsicht einen glänzenden Verlauf. Schon die bis auf den letzten Platz gefüllte Turnhalle bewies, welches Interesse die hiesige Einwohnerschaft der Veranstaltung entgegenbrachte, ganz abgesehen von dem guten Zweck, dem sie diente. Herr Studieninspektor Henke hatte im Verein mit Herrn Bubeck ein überaus umfang- und abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Dessen erster Teil, durch zwei flott gespielte Märsche eingeleitet, war mehr ernster Art. In ihm kam hauptsächlich das von Herrn Bubeck mit sicherer Hand geführte und durch ein paar hiesige musikalische Kräfte verstärkte Orchester zum Wort. Ueberaus exakt und mit viel Verständnis wurden die verschiedenen Nummern, unter denen das Ballet aus Orpheus, der Chor aus Iphigenie auf Tauris und der Pilgerchor aus Tannhäuser besonders rühmlich hervorgehoben sein mögen, zu Gehör gebracht. Dazwischen lagen äußerst stimmungsvolle, durchweg gelungen vorgetragene Deklamationen des Herrn Henke, sowie der Schüler Kopp, Göttmann und Stolz. Im zweiten Teil, den das Orchester mit dem schneidigen Matrosenlied aus dem Fliegenden Holländer eröffnete, kam mehr der Humor zu seinem Rechte. Die Schüler Binder, Kehrwald, Hund und Stadler wetteiferten miteinander in der Wiedergabe humoristischer Vorträge und Szenen. Eißel, der schon durch den Vortrag einer Romanze die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sich gelenkt hatte, und Habte zeigten sich als flotte Soloer, die in prächtigem Zusammenspiel mit dem gewandten, unermüdbaren Klavierpieler Kehrwald den Zuhörern riesige Freude be-

reiteten. Den Höhepunkt des nichtmusikalischen Teils bildete zweifellos die treffliche Aufführung des köstlichen Einakters „Ein Knopf“, um die sich die Damen Fr. Aheimer und Fr. Joseph, sowie die Herrn Henke und Eberle äußerst verdient machten. Unter den Klängen eines schneidigen Schlusmarsches verließ die zahlreiche, aus allen Kreisen der Einwohnerschaft zusammengesetzte Zuhörerschaft durchweg hochbefriedigt den Saal. Die Höhere Handelsschule des Herrn Direktor Aheimer hat sich mit dieser Veranstaltung hier glänzend eingeführt, und man darf sie zu dem prächtigen Gelingen derselben aufrichtig beglückwünschen. Auch der äußere Erfolg übertraf alle Erwartungen, sodaß dem wohlthätigen Zweck eine erkleckliche Summe zugeführt werden kann. Den Veranstaltern des Abends, vor allem Herrn Inspektor Henke, dessen sichere und bewährte Hand über dem Ganzen waltete, sowie sämtlichen Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle der herzliche Dank ausgesprochen. Sr.

Nirvana

Handel und Verkehr.

Die schwebenden Reichsschulden sind in den ersten Tagen des Dezember um 6984 Millionen auf 233.64 Milliarden Mark gestiegen. Das ist die größte Zunahme in einem solchen Zeitraum, die bisher zu verzeichnen ist. Am 1. April 1921 beliefen sich die schwebenden Schulden noch auf 164.34 Milliarden.

Die Währung in Danzig wird, wie der Finanzsenator Geh. Rat Dr. Volksmann in der Sitzung des Danziger Senats erklärte, nur die deutsche Reichsmark sein können. Die polnische Währung komme für absehbare Zeit nicht in Betracht. Die Freie Stadt Danzig sei aber zu klein, um eine eigene Währung halten zu können.

Preiserhöhungen für Bäckbedarf. Der Verband der Bäckereifabrikanten setzte neue Grundpreise mit 50 Prozent Teuerungszuschlag fest. Die Bäckereikonvention erhöhte den Teuerungszuschlag von 33 auf 60 Prozent.

Wadnang, 16. Dez. Dem Vieh- und Pferdemarkt waren zugeführt: 8 Pferde, 76 Ochsen und Stiere, 51 Kühe 68 Rinder und Kalbinnen, 1 Kalb.

Handel und Verkauf waren ziemlich flau. Erlös für 1 Paar Ochsen und Stiere 16 000—28 000 M., für 1 Rind oder Kalbin 2600—7500, für 1 Schlachttier wurde 8.50—9 M. bei Ochsen bei Rindern und Kalbinnen 7.20 M. pro Kg. bezahlt. Käufer Schweine waren 2. Milchschweine 231 Stück zugeführt. Bezahlt wurde für Käufer 400 M., für 1 Paar Milchschweine 500—900 M. Auf dem Holzmarkt war der Handel bei sehr hohen Preisen flau.

Hellingen, 16. Dez. Nachdem dieser Tage in einzelnen Gemeinden für drei Meter Prügel, schlechte Qualität, schon 520—560 M. bezahlt worden waren, kam es gestern bei dem Verkauf der Fürstlich-Hohenzollerischen Verwaltung zu unbilligen Refordbreiten. Für 3 Meter Prügel wurden 530—570 M., für drei Raumeter Scheiter im Wald bis zu 750 M. bezahlt. Bis diese 3 Meter Holz auf der Bühne sind, kosten sie 1000 M.! Die Steigerer sind vielfach selbst schuld an dieser drückenden Teuerung; viele glauben, es gebe kein Holz und es koste nächstens noch mehr.

Gaidorf, 16. Dez. Dem Schweinemarkt wurden 69 Milchschweine zugeführt. Verkauf wurden 26 Stück zum Preis von 600—800 M. pro Paar.

Zude, 17. Dez. Der Verband Deutscher Zuckerraffinerien hat festgestellt, daß am 1. Dez. in den Raffinerien 1/4 Millionen Ztr. Zucker lagerten, die wegen Wagenmangels nicht abgefördert werden konnten.

Stuttgart, 18. Dez. In Württemberg gab es vor dem Krieg über 1000 gewerbliche Brauereien, von denen bis zum 1. August 1920 75 Prozent stillgelegt waren. Im Februar 1921 waren es nach der Darstellung des Ernährungsministers Dr. Hermes sogar 81 Prozent der stillgelegten kleineren und mittleren Betriebe. Von 1034 württ. Brauereien waren nur noch 175 im Betrieb. Besser ist es seither nicht geworden. Fruchtmarkt Wadnang, 15. Dez. Die Zufuhr betrug 74 Ztr. Weizen, 50 Ztr. Hafer und 2 Ztr. Dinkel. Bezahlt wurde für Weizen 365—375 M., für Hafer 250—262 M. und für Dinkel 300 M. je der Zentner Handel sehr lebhaft.

Wadnang, 16. Dez. Zugeführt: 8 Pferde 76 Ochsen und Stiere, 51 Kühe, 68 Rinder und Kalbinnen, 1 Kalb. Handel und Verkauf waren ziemlich flau. Erlös für 1 Paar Ochsen und Stiere 16 000 bis 28 000 M., für 1 Rind oder Kalbin 2600—7500, für 1 Schlachttier wurde 8.50—9 M. bei Ochsen bei Rindern und Kalbinnen 7.20 M. pro Kg. bezahlt. Käufer Schweine waren 2. Milchschweine 231 Stück zugeführt. Bezahlt wurde für Käufer 400 M., für 1 Paar Milchschweine 500—900 M. Auf dem Holzmarkt war der Handel bei sehr hohen Preisen flau.

Bekanntmachung, betr. Maßnahmen gegen die Preissteigerungen im Handel mit Lebensmitteln.

Zufolge Verfügung des Ernährungsministeriums vom 14. Dezember 1921, Staatsanzeiger Nr. 293 und der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 16. Juli 1915, Staatsanzeiger Nr. 165, wird hiemit angeordnet, daß, wer Lebensmittel und Futtermittel im Kleinhandel feilhält (Bäckereien, Metzgereien, Delikatess-, Konsum- und Kolonialwarengeschäfte, Gemüsehandlungen usw.), verpflichtet ist, mit Wirkung von heute an ein Verzeichnis in seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstand, aus dem der genaue Verkaufspreis der Waren im Einzelnen ersichtlich ist, anzubringen oder die feilgehaltenen Waren mit Preisauszeichnungen (Preisschildern) zu versehen. Die Einhaltung dieser Vorschrift wird durch die Schutzmannschaft kontrolliert werden.

Diese Anordnung soll den Verbraucher in den Stand setzen, sich vor willkürlichen Ueberforderungen zu schützen und außerdem eine gewisse Stetigkeit in den Preisen herbeiführen.

Wildbad, den 19. Dezember 1921.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Christbaum-Verkauf.

Morgen Mittwoch, den 21. Dezember 1921, nachmittags 1—2 Uhr werden im Hofe der Kleinkinderschule **Christbäume in 3 Größen**

zum Preise von M. 1.50, 2.— und 2.50 pro Stück gegen Barzahlung abgegeben. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Wildbad, den 20. Dezember 1921.

Stadtpflege.



Todes-Anzeige.

Unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Fr. Luise Schweizer We.
geb. Dieterich

durfte heute nach schweren Leidestagen zu ihrer langersehnten Ruhe eingehen.

In tiefer Trauer:

Familie Ortsrichter Schaible,
Alwine Schweizer.

Beerdigung: Morgen Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wildbad. Kriegerwaisen.

Die Verteilung der Büchsenmilch u. des Kakao für Kriegerwaisen, die nicht an der Quälerpeisung teilnehmen, findet am Donnerstag, den 22. Dezember ds. Js., nachmitt. von 2—6 Uhr in der Wilhelmschule statt.

Einladung.

Zur Lösung von **Neujahrswunschthebungskarten**

wird auch heuer wieder eingeladen.

Die Karten können bei den Amtsdienern und den Schulleuten in Empfang genommen werden.

Die eingegangenen Beträge werden auf Neujahr zur Unterstützung von Armen, namentlich solcher, die nicht in öffentlichen Armenunterstützung stehen, verwendet werden.

Die Namen der Kartenlöser werden noch vor Neujahr bekannt gegeben mit dem Hinweis, daß derjenige, welcher eine solche Karte erwirbt, auf diese Weise seine Neujahrsglutation darbringt und auch seinerseits auf Besuche oder Kartenzufendungen verzichtet.

Wildbad, den 19. Dezember 1921.

Stadtschultheiß: Baegner.

Ev. Stadtpfarrer: Dr. Federlin. Kath. Stadtpfarrer: Fischer.

RBN *Phil. Bosch Nachf.*
W *Wildbad,*
Hauptstraße Telefon 32

Große Auswahl in Manufakturwaren Aussteuerartikeln

Damen-Wäsche

Herrn-Wäsche

Trikota

Kragen etc. etc.

*Reelle Be-
billigste*

Ziegenzucht-Verein Wildbad.

Es sind dem Verein Futtermittel angeboten u. werden bei Kassier Proß bis spätestens Donnerstagabend Bestellungen entgegengenommen. — Preisliste kann daselbst eingesehen werden.

Der Vorstand.

Schuhwaren

aller Art, von einfacher bis feinsten Ausführung, sowie verschiedene

Winter-Schuhwaren

in allen Größen bei mäßigen Preisen empfiehlt

Hermann Lutz.

Reparaturen gut und billig.



Konfitüren
Pralinen
in
Weihnachts-
packungen
Schokoladen
Gebäck

Bonbons
Helvetia-
Konfitüren



Mandolinen-Club Wildbad.
Morgen Mittwoch abend
(7/8 Uhr) im Lokal.



Christbaum-
schmuck
Baum-Kerzen
Kerzenhalter
Lebkuchen



Turn-Verein
Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Probe (Pyramiden)
in der Turnhalle. Pünkt-
liches Ersch. dring. notwendig
Der Turnwart.

Lebertran-
Emulsion „Dorsch-
kopf“
Drogerie A. & B. Schmit.

